

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

98.) Der Blumen-Handel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-202805

hat einen hellen Schein in unser Herz gegeben. 2 Cor. 3, 18. c. 4, 6. HErr Jesu! mein Herz soll ein Ring, und du mein Diamant seyn; Ich will alles weltlichen Glanzes gern entbehren, wann du nur in meinem Herzen scheinst! Ich kan mich nicht enthalten, mit jenem deinem Liebhaber (c) nach tiefer Betrachtung deiner Liebe auszurufen: Was damit müssen sie seyn, mit ihrem Gelde, die alles Gold der Welt einer Stunden der Gemeinschaft und Genießung des HErrn Jesu werth achten!

(a) Engelgrav. Part. 2. l. Evang. p. 501.

(b) Fr. Dorothea, Herzog. von Braunsch. u. Lüneb. ap. Bergem. P. I. p. 167.

(c) Galeatius Carocciolus, Marg. Graf von Vico, ap. Thom. Watson. Tractat. de Meditat. p. 313. Operum.

98.) Der Blumen-Handel.

Es hatte ein vornehmer Mann aus Holland etliche viele Tulipen-Zwiebel lassen brüten, und, wie einer, der es erzählete, meynete, viel Geld dafür gegeben. Gotthold sagte: Gewiß doch so viel nicht, als man etwa vor fünf und dreyßig Jahren dafür ausbezahlet; da ein Garten in Niederland mit seinen Blumen auf siebenzig tausend Holländische Gulden geschätzt worden. (a) Damit ihr aber hievon etwas eigentlicher Nachricht haben möget, so leset was in diesen Büchlein hievon zu finden, (es war die verschmähete Eitelkeit, und verlangte Ewigkeit, Hn. Risten)

Hh 2

in

in der 20. Betracht. p. 333. nemlich „daß im
 „Jahr 1636. man für das Geld, womit man
 „eine einige Tulpen-Pflanze, oder Zwiebel-
 „Bolle, wie die Blumen-Liebhaber sonst re-
 „den, bezahlete, nemlich 3000. Gulden, un-
 „terschiedliche hochnöthige Waaren hat ein-
 „kauffen können: Nemlich für eine einzige
 „Blume, die nicht 4. Wochen in ihrer Blüte
 „stehet, vier Last-Rocken, zwey Last Weizen,
 „vier fette Ochsen, acht starke Schweine, zwölf
 „fette Schaaf, zwey Tonnen Butter, tau-
 „send Pfund Käse, zwey Ochsen-Häupter
 „Franz-Wein, vier Tonnen des besten Biers,
 „ein Bette mit aller Zugehör, ein gut paar
 „Kleider, und ein fein silbern Trinck-Geschirr,
 „welches alles (jedoch die Fracht oder Fuhr
 „zu Wasser mit hiezu gerechnet,) sich nett auf
 „drey tausend Gulden belauft, gestalt solches
 „dazumahl durch öffentlichen Druck der ganzen
 „Welt, über einer solchen unerhörten Eitel-
 „keit zu urtheilen, nicht unbillig ist fürgestellt
 „worden.“ Gehet nun hin, und beschweret
 euch über mich, wann ich pflege zu sagen, die
 Welt sey eine Narrin in ihrer größten Klug-
 heit: Ich halte nicht, daß sie eine grössere
 Thorheit begehen könne, als sie dißmahl ge-
 than hat. Es scheint auch, daß der gerechte
 und heilige Gott zuweilen solch Ding verhäng-
 get, und der Welt auf eine Zeit einen Schwin-
 del und Schlaf-Geist giebt, ob sie, wann sie
 wieder nüchtern wird, und sich besinnet, wol-
 te

te erkennen, daß all ihr Thun mit Eitelkeit und Narrheit versiegelt ist, und demnach sich um die rechte und göttliche Weißheit, und unvergängliche Güter bekümmern. Lasset uns aber nicht meynen, daß diese Thorheit jetzt aufgehöret hat: Zwar auf Blumen wendet man jeso so viel nicht, doch kan nicht geläugnet werden, daß andere Dinge, die nicht weniger, als die Blumen, der Eitelkeit unterworfen sind, noch theuer genug bezahlt werden: Man bedenke, was auf den vornehmsten Messen das meiste Geld bringet: Nämlich, Edelgestein, Perlen, Ketten, Ringe, Sammet, Seiden, neue Art von Zeug, Knöpfe, Bänder, Schildereyen, u. d. gl. davon das wenigste zur Nothdurft, das mehreste aber zu eiteln Pracht und Phantasien gehöret, und dieses erhellet am meisten daraus, daß, was man vor 2. 3. Jahren, als eine nette wohlstandige Tracht, und zierlichen Zeug bellebet hat, das wird izo, als nährisch verachtet, und was man izo hoch hält, das wird über ein paar Jahr wieder verachtet seyn. So ist nun die Welt in ihrem Alter kindisch worden, und weiß die alte Narrin nicht mehr, was sie thut: Sie weiß eben so wenig, als die Kinder, wann sie zu Markt kommen, ihr Geld anzulegen, so daß, wann izo Democritus, der schon zu seiner Zeit, der Welt Eitelkeit mit stetigem Lachen verschmähet hat, aufstünde, er sich zu Todte lachen würde. Nun lauf hin, Welt!

H h h 3

und